

Als Europäischer Geist dem Nationalismus wich

In Salzburg wurden »Stolpersteine« für Stefan Zweig und Angehörige verlegt

Von Christian Kaserer



Erinnerung an Antifaschisten: »Stolpersteine« für Stefan Zweig und Angehörige in Salzburg
Foto: Christian Kaserer

»Ist es nicht rührend, dass man damals noch Blumen als Parteizeichen wählte statt Stulpenstiefeln, Dolchen und Totenköpfen«, erinnert sich Stefan Zweig wehmütig in seiner Autobiographie »Die Welt von Gestern« an seine Zeit in Österreich. Mit dem Übergang seines Landes zur Diktatur im Februar 1934 floh der Humanist und selbsternannte Europäer nach London. Zuvor lebte der berühmte Autor in seiner »Villa Europa« am Kapuzinerberg mit seiner Frau Friderike Zweig-Winternitz und deren beiden Töchtern Alexia und Susanna. Seit 1919 hatte er in dem von ihm als »größte Nazistadt« titulierten Salzburg gewohnt und in seiner Villa Gäste wie Arthur Schnitzler, James Joyce und Romain Rolland empfangen. Der kosmopolitische Geist, den er in die Enge der Stadt brachte, wurde zunächst von den Austrofaschisten, hernach von den Nazis wieder vertrieben. Bei der einzigen Bücherverbrennung auf österreichischem Boden verbrannten letztere am Salzburger Residenzplatz auch die Werke Zweigs. Nachdem sie schließlich enteignet worden waren, flohen Zweigs erste Frau Friderike und ihre Töchter 1938 über Frankreich in die USA.

Ein gemeinnütziger Verein rief nun diese antifaschistische Tradition in Erinnerung, nachdem die Mozartstadt in jüngster Zeit vor allem durch die anhaltende Ehrung von Hitlers Lieblingsbildhauer Josef Thorak aufgefallen war. Am Freitag verlegte das Kunstprojekt »Stolpersteine Salzburg« mit dem Kölner Künstler Gunter Demnig vier »Stolpersteine« für Zweig, seine Ehefrau und die beiden Töchter direkt vor den Toren der ehemaligen »Villa Europa«. »Dass wir dies erst jetzt tun, hat den Grund darin, dass Zweig selbst ja schon frühzeitig floh, und weil mir die sogenannten kleinen Leute, die als Opfer oft verschwiegen wurden, schlichtweg wichtiger waren«, meint Gert Kerschbaumer. Der Salzburger Historiker ist Teil des »Personenkomitees Stolpersteine« und übernahm mit seiner Frau die Patenschaft für die genannten vier Steine.

Neben diesen wurden 42 weitere verlegt. Insgesamt zehn davon erinnern an Opfer aus dem politischen Widerstand, davon waren sechs nachweislich Kommunisten. Die NS-Opfer Franz Broz, Johann Bruckmoser, Ignaz Grabler, Franz Hager, Josef Riedherr und Karl Weitenthaler gehörten alle zur verbotenen KPÖ und wurden nach ihrer Verhaftung entweder in Konzentrationslager deportiert, kamen zur »Strafdivision 999« oder wurden in Zuchthäuser eingesperrt. Weitenthaler und Hager überlebten nicht. An sie und viele andere Opfer der Nazis erinnern in Salzburg insgesamt 358 Stolpersteine. Um Stefan Zweig wird es übrigens auch in Zukunft nicht ruhig werden. So plant der KZ-Verband/Verband der AntifaschistInnen im Dezember eine Lesung von zeitgenössischen Dokumenten des Widerstands und der Flucht. Darunter befinden sich bisher nicht publiziertes Material aus einer Korrespondenz des Stefan-Zweig-Bestand des Literaturarchivs Salzburg sowie ein bisher unbekannter Brief der Widerstandskämpferin Rosa Hofmann.

